

Schwerer Abschied nach dem Abschied

Für Hinterbliebene ist die Wohnungsauflösung eine emotionale Herausforderung / Tipps von Experten

VON CAROLIN NIEDER-ENTGELMEIER

■ Bielefeld/Bünde/Lübbecke. Wenn ein geliebter Mensch stirbt, müssen Hinterbliebene nicht nur ihre Trauer, sondern auch viele praktische Herausforderungen bewältigen. Dazu zählt die wohl schwerste und emotionalste Form des Aufräumens: die Haushaltsauflösung. Experten aus der Region geben Tipps, wie Erben diese schwierige Aufgabe bewältigen können.

Zeit braucht nicht nur der Abschied vom Verstorbenen. Auch für das Abschiednehmen von Gegenständen benötigen Trauernde Zeit, sagt Carola Böhmig. Sie hilft Hinterbliebenen seit elf Jahren bei der Auflösung von Haushalten – und rät allen Betroffenen, die Aufgabe ganz in Ruhe anzugehen. Wenn es denn geht. Denn: „Mietwohnungen und Zimmer in Pflegeheimen müssen meist schnell leer geräumt werden.“ Eigentum dagegen häufig nicht. „Bis zu sechs Monate“ könne es dauern, bis Angehörige sich der Arbeit gewachsen fühlen, weiß Böhmig, die in Bielefeld einen Ordnungsdienst leitet, aus Erfahrung.

Manche Menschen brauchen mehr Zeit, manche weniger. „Es gibt kein richtig oder falsch.“ Böhmig rät Erben, den

gesamten Haushalt ganz in Ruhe durchzuarbeiten, um Erinnerungsstücke in das eigene Leben zu integrieren. „Wenn es mehrere Erben gibt, sollte man sich die Arbeiten aufteilen. Das hilft allen Beteiligten.“

Nach dem Verlust eines geliebten Menschen sollten Hinterbliebene zunächst sondieren, was aufbewahrt werden soll und was nicht, erklärt Böhmig. „Wer sich noch im Trauerprozess befindet, benötigt sehr viel physische und psychische Kraft für das Ordnen des Nachlasses. Aber es ist unumgänglich, weil der Erbe alle Rechte und Pflichten übernimmt“, sagt Böhmig, die bei ihrer Arbeit oft auch als Seelsorgerin gefragt ist. „Haushaltsauflösungen fallen vielen Menschen schwer, weil es ein Teil der Trauerbewältigung ist.“

Dieser Teil ist nicht immer alleine zu bewältigen. Immer wieder erhält Böhmig Hilferufe von überforderten Erben. „Das liegt allerdings nicht nur an den emotionalen Herausforderungen, sondern auch an den Mengen von Dingen, die sich in vielen Wohnungen angesammelt haben.“ Das treffe vor allem auf die Generation der heutigen Senioren zu. „Sie haben den Zweiten Weltkrieg und die damit verbundene Not miterlebt, deshalb heben sie viel mehr auf als andere Generationen.“

Die nun wegzuwerfen, falle

vielen Hinterbliebenen allerdings ebenso schwer. Schnell überkommene Erben beim Wegschmeißen Schuldgefühle, weil sie meinten, damit auch das Leben des Verstorbenen zu entsorgen. „Doch man muss sich maßigen, weil man nicht alles mitnehmen kann.“ Deshalb sollte man sich fragen: Welche Gegenstände haben einen ideellen Wert für mich und welche einen objektiven?

Spenden sei für viele Hinterbliebene eine befriedigende Alternative. „Wohlfahrtsverbände, Frauenhäuser, Sozialkaufhäuser und Organisationen wie das Deutsche Rote Kreuz freuen sich über gut erhaltene Kleidung, Hausrat oder elektronische Geräte.“

In OWL gibt es zudem in den meisten Städten Recyclingbörsen. Viele Einrichtungen kaufen nicht nur Hausrat ab, son-

dern organisieren die ganze Haushaltsauflösung. Das Geschäft läuft gut, die Nachfrage steigt. „Es gibt Kunden, die sind überfordert, andere stehen unter Zeitdruck“, sagt der Vorstand des Büncker Vereins Arbeitskreis Recycling, Claudio Vendramin. In jedem Fall sei das Aufräumen nach dem Tod sehr emotional.

„Auf jeden Fall raten wir unseren Kunden, dass sie die Wohnungen komplett durchsehen, bevor sie Dienstleister engagieren, die entrümpeln oder den Haushalt auflösen.“ Nur so könnten wichtige Unterlagen, aber vor allem geliebte Erinnerungsstücke gesichert werden. „Denn die sind nicht immer auf den ersten Blick erkennbar.“

Die große Bedeutung von Erinnerungsstücken lernen auch Bestatter im Gespräch mit Hinterbliebenen kennen. „Wir treffen immer wieder auf Menschen, die nicht wissen, welche Stücke sie mitnehmen sollen und welche nicht“, sagt Alida Piehl vom Lübbecke Bestattungshaus Grote. Diese Entscheidung könne man Erben aber auch als Bestatter nicht abnehmen. „Wir können jedoch an Dienstleister vermitteln, die Hinterbliebene bei Haushaltsauflösungen unterstützen oder diese komplett übernehmen, um Betroffenen zu helfen.“

INFO

Totensonntag

◆ Diesen Sonntag ist, wie immer am letzten Sonntag vor der Adventszeit, Totensonntag. An dem Tag schmücken evangelische Christen die Gräber ihrer Angehörigen. Der Tag verbindet den Gedanken an den Tod mit der Hoffnung auf Auferstehung und heißt darum auch Ewigkeitssonntag.

◆ Die Gestorbenen des Kirchenjahres werden im Gottesdienst genannt und das Fürbittengebet aufgenommen.

◆ Der Tag wurde 1816 von König Friedrich Wilhelm III. in Preußen ins Leben gerufen, um an die Gefallenen der Freiheitskriege gegen Napoleon zu erinnern. Die Landeskirchen



übernahmen den Tag als Pendant zur katholischen Allerseelenfeier am 2. November.

◆ Der Totensonntag steht als „stiller Feiertag“ unter staatlichem Schutz. Verboten sind etwa öffentliche Sport- und Tanzveranstaltungen.